

Erinnerungen „Aus meinem Leben“ wurden 1908 posthum veröff. U. galt als einer der angesehensten Kenner des Wr. Sprech- und Musiktheaters, war befreundet mit →Heinrich Laube und →Franz Frh. v. Dingelstedt, Förderer und Freund Richard Wagners sowie zahlreicher Autoren, wie Henrik Ibsen, Hermann Sudermann und Gerhart Hauptmann, mit einem sicheren Urteil über schauspieler. Leistungen. 1859 Mitinitiator des Journalisten- und Schriftstellerver. „Concordia“, 1860 in dessen Vorstand. 1874 Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., 1900 Ritter des Leopold-Ordens und KR.

Weitere W.: Aus dem Banate, 1848; Die Theaterprinzessin, 3 Bde., 1863–64; Das Haus Fragstein, 1878; Die Botschafterin, 2 Bde., 1880; Farbenrausch, 2 Bde., 1887.

L.: AZ, NFP, NWT, 22., Wr. Abendpost, 22., 23., Tagespost (Linz), WZ, 23. 1. 1906; Biograph. Jb. 12, 1909, S. 300ff.; Czeike; Eisenberg 1; Kosel 1; Stern-Ehrlich, S. 54; Wurzbach; E. Castile, in: FS WZ 1703–1928, 1928, S. 30ff.; F. Zhernotta, F. U. als Burgtheater-Rezensent der „Wiener Zeitung“, phil. Diss. Wien, 1948; T. Dietrich, F. U. als Theaterkritiker, phil. Diss. Wien, 1950; 250 Jahre WZ, 1953, S. 30, 32; F. Stamprecht, Die älteste Tagesztg. der Welt, (1974), passim; P. Eppel, „Concordia soll ihr Name sein ...“, 1984, s. Reg.; B. Glaser, in: Jb. des Ver. für Geschichte der Stadt Wien 62/63, 2006/07, (2011), S. 51ff.; AVA, UA, Wienbibl. im Rathaus, alle Wien.

(Th. Venus)

Uhl Leopold (Leo), Volkssänger und Schauspieler. Geb. Wien, 27. 11. 1875; gest. ebd., 25. 4. 1934 (ehrenhalber gewidmetes Grab: Wr. Zentralfriedhof). – Großneppe von →Eduard Ritter v. Uhl. – U., dessen Liebe zum Gesang durch den frühen Besuch von Volkssängersoiréen geweckt worden war, sammelte mit 14 Jahren erste musikal. Erfahrungen im Duettgesang mit seinem Cousin Ludwig Gruber, dem späteren Komponisten und Kapellmeister. Mit ihm hatte er seinen ersten öff. Auftritt im Lokal Heinbacher. U. sollte das väterl. Friseurgewerbe ergreifen, zog aber Auftritte mit der nachmaligen Opernsängerin Hermine Kittel in verschiedenen Volkssängerges. vor. Schließl. verließ er die Familie und schloss sich einer wandernden Schauspielertruppe an, in der er als jugendl. Held, erster Tenor, aber auch als Programmverkäufer und Kulissenschieber wirkte. Nach seiner Rückkehr trat er 1894 in der Ges. Mirzl Kühnel mit →Edmund Guschelbauer und Luise Montag (→Aloisia Plechacek) (in eigenen Worten „als Volkssängerlehrling“), 1896 in der Volkssängerges. Franz Schieferl auf. 1902 gründete er in Hernalsgem. mit Gruber eine Sommer-Arena (I. Wr. Sing- und Spielensemble in Stalehners Garten), in der Singspiele aufgef. wurden,

die jedoch durch einen Brand ein rasches Ende fand. 1904–09 war U. als Mitgl. der Budapester Orpheumges. Wienerliedsänger und Widerpart zu →Heinrich Eisenbach. Seine Glanzzeit hatte er während seiner zweijährigen Tätigkeit im Varieté Gartenbau mit →Martin Schenk; auch einzelne Schallplattenaufnahmen entstanden. 1912–19 leitete er Neufellners Etablissement Neues Orpheum am Lerchenfelder Gürtel, danach war er als Solist tätig, oft mit Gruber als Klavierbegleiter. Nach Umwandlung des Neuen Orpheums in ein Lichtspieltheater zog U. sich 1919 von der Bühne zurück und übernahm ein Gasthaus in Salmansdorf (Wien 19), das als „Alt Wiener Platzlerl“ zum Treffpunkt der Sängerefreunde und Wienerliedliebhaber wurde. 1924 feierte U. sein 30-jähriges Bühnenjubiläum. 1930 wirkte er in der Operette „Walzer aus Wien“ im Stadttheater unter Hubert Marischka mit (Singspiel von →Julius Bittner nach Johann Strauß Vater und Sohn, bearb. von Erich Wolfgang Korngold). Als Wienerliedsänger überzeugte U. durch seine pointierte Vortragskunst und die Darstellung von Wr. Volkstypen (insbes. „Wasserer“, „Mistbauer“). Seine größten Erfolge hatte er 1914 mit dem Erstvortrag des Lieds „Herrgott, wie schön bist du Wien!“ (Text: Hans Frankowski, Musik: Franz Allmeder) und mit dem Paradestück „A Landpartie mit'n Zeiserlwagen“ (Ludwig Gruber). Die zeitgenöss. Presse apostrophierte ihn als urwüchsigsten der Wr. Liedersänger der „guten alten Zeit“, als letzten Barden aus der Schule der alten Volkskunst und als Klassiker des Wr. Lieds.

L.: RP, 8. 4. 1924; NWT, 16. 11. 1929 (Abendausg.), 29. 4. 1932, 26. 4. 1934; Das Kleine Volksbl., 26. 3. 1930; NFP, 28. 4. 1934; Czeike; oeml; R. H. Dietrich's Wr. Volkskunst-Almanach, 1926, S. 14, 22, 123 (m. B.); J. Koller, Das Wr. Volkssängertum in alter und neuer Zeit, 1931, s. Reg.; G. Wacks, Die Budapester Orpheumges., 2002, s. Reg.; Wien. Musikgeschichte 1, ed. E. Th. Fritz – H. Kretschmer, 2006, s. Reg.

(E. Weber)

Uhle Aloys (Alois), Schriftsteller, Journalist und Lehrer. Geb. Altstadt, Böhmen (Praha, CZ), 18. 7. 1780; gest. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 9. 5. 1848. – Sohn eines Händlers. – Nach Absolv. des Gymn. und der phil. Jgg. inskribierte U. Jus an der Univ. Prag, widmete sich jedoch auch dem Sprachenstud. (das Interesse für das Tschech. hatte →Karel Ignác Thám in ihm geweckt). 1807–15 unterrichtete er am Gymn. im böhm. Neuhaus Geographie und Geschich-